

Ingolstadt, 17.10.15  
Roland Horsch

## Predigt zur Trauung

»Heiraten ist doof, aber wenn schon heiraten, dann lieber jung.« So dachte ich in meinen jungen Jahren, in meinen ganz jungen Jahren.

Wenn man älter wird, sieht man manche Dinge etwas anders. Trotzdem lohnt es sich, über junge und scheinbar dumme Gedanken etwas mehr nachzudenken. Liebe ..., lieber ..., ich gehe mal davon aus, dass ihr mir nicht böse seid, wenn ich ein bisschen krumm denke. Ihr kennt mich ja. Also, der erste krumme Gedanke: heiraten soll doof sein.

Der ehemalige französische Außenminister Robert Schuman wurde einmal gefragt, warum er nicht geheiratet habe.

»Vor langer Zeit«, antwortete er, »als ich einmal in der U-Bahn fuhr, trat ich zufällig einer Dame auf den Fuß. Bevor ich mich noch entschuldigen konnte, kreischte sie los: 'Trottel, kannst du denn nicht aufpassen, wo du hintrampelst!'

Dann sah sie mich an, errötete und rief aus: 'Oh, entschuldigen Sie bitte, mein Herr, ich dachte, es wäre mein Mann!'

»Ich dachte, es wäre mein Mann.« Wie kommt diese Frau auf den Gedanken, ihren Mann so verachten zu dürfen? Was Schuman da so erschreckt hat, ist ja kein Einzelfall. Es ist eine besondere Gefahr für Verheiratete, dass sie einander immer weniger achten. Die Frau, die so gering von ihrem Mann gedacht hat, hat ihn sicher nicht mit dieser Einstellung geheiratet. Und es gibt nur wenige Menschen, die von sich behaupten können, dass sie nicht auch mal auf andere herabschauen.

Liebe ..., lieber ..., ich muss kein Prophet sein, um euch zu sagen, dass Ihr auch mal an den Punkt kommen werdet, an dem die Schwächen eures Partners besonders schwer zu ertragen sind. Ihr werdet, überspitzt

gesagt, merken, dass es doof ist, verheiratet zu sein. So einfach das auch klingt, mein wichtigster Rat für euch ist: Haltet daran fest, dass ihr nicht nur an eure eigene Würde als Mensch, sondern auch an die Würde eures Partners denkt. Bemüht euch, den anderen genau dann zu achten, wenn sie oder er euch mal richtig auf die Nerven geht.

In der Bibel wird die eheliche Beziehung sehr oft als Bild für die Beziehungen in der Kirche (in der Gemeinde) gebraucht. So können wir aus der Bibel auch für die eheliche Beziehung viel lernen.

In dem heutigen Bibeltext beginnt der Apostel Paulus seine Anweisungen für die Beziehungen genau damit: »Ertragt einander.«, sagt Paulus, d.h. vermutlich Paulus, in Kol 3:13. »Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander.« So lange man verliebt ist, ist das keine Kunst. So ist es auch in der Kirche. Wenn man begeistert ist von seinem Glauben, kann man die mehr oder weniger komischen Glaubensgeschwister gut ertragen.

Aber wenn die erste Begeisterung, wenn das Verliebtsein nachlässt, dann ist man doch erstaunlich schnell genervt. Dann kommt es nicht mehr auf das Verliebtsein an, sondern auf die echte Liebe. Nur in der Liebe kann ich den anderen tragen und ertragen. Nur in der Liebe sehe ich die Würde des anderen. Und wenn der andere mich verletzt hat, dann braucht es auch die echte Liebe, um echt vergeben zu können.

»Das Geheimnis einer guten Ehe«, sagt der Schauspieler Sacha Guitry, »... besteht darin, dem Partner zu verzeihen, dass er dich überhaupt geheiratet hat.«

Heiraten ist eben doch ein bisschen doof. Schon das Verliebtsein wirkt zumindest nach außen so. Es ist doof – aber schön! In der Ehe geht es dann darum, das Verliebtsein durch immer mehr echte Liebe anzureichern. Echte Liebe, im Unterschied zum Verliebtsein, echte Liebe halten zwar etliche Menschen auch für doof, aber als Christen wissen wir, wie wertvoll sie ist. Auch die Menschen, die das verachten,

spüren ganz genau, dass die Liebe der Schlüssel des Lebens ist. Sie spüren es, und genau deswegen kämpfen sie so erbittert dagegen an. Echte Liebe ist der Schlüssel zum Mensch-Sein, besonders auch zur Ehe. Das ist der Wert der Liebe und auch der Wert der Ehe.

Man könnte auch sagen: Heiraten ist die schönste und wertvollste Doofheit des Lebens.

»Vor allem aber liebt einander«, sagt Paulus in dem Kolosser-Text, »denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht«.

Echte Liebe beginnt damit, zusammenzuhalten und nicht den anderen als Trotteln hinzustellen. Das ist der Punkt, an dem der ehemalige Außenminister Schuman Angst hatte. Echte Liebe heißt auch, sich selbst verwundbar zu machen. Echte Liebe heißt aber nicht, aus sich selbst einen Trottel zu machen. Das ist die Gefahr falscher Bescheidenheit bei Christen. Der Glaube hat nichts damit zu tun, dass man sich selbst vertrottelt. Aber Glaube und Liebe haben damit zu tun, dass man seine eigenen Doofheiten nicht übersieht, die Doofheiten des anderen vergibt – und dass man verwundbar ist.

»Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält«, sagt Paulus. Die Liebe ist es, die die Ehe zusammenhält. Die Liebe ist es, die die Ehe trägt. Aber die Liebe ist es auch, über die wir so wenig verfügen. Die Liebe ist verwundbar. Sie braucht eine stärkende Grundlage. Sie ist wie ein Band, das nicht von allein elastisch bleibt.

Bevor wir mit dem Vergleichen von Liebe in der Kirche und Liebe in der Ehe weitermachen, lese ich zuerst den Bibeltext in seinem Zusammenhang (Kol 3:9ff, Einheitsübersetzung):

»Ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt 10 und seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. 11 Wo das geschieht, gibt es nicht

mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen. 12 Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! 13 Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. 15 In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! 16 Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit!«

In der Kirche bleibt das Band der Liebe dadurch elastisch, dass wir nicht nur Liebe leisten sollen, sondern dass wir zuerst von Gott geliebt sind. »Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen«, heißt es in dem Kolosser-Text.

Und bei der Ehe? Da ist die Ehe selbst die Grundlage der Liebe. Wie ich in der Kirche von Gott 'auserwählt' bin, so bin ich in der Ehe von meinem Partner 'auserwählt'. Diese grundlegende Entscheidung füreinander gibt der Liebe Raum, sie gibt dem Band der Liebe die Haltepunkte. Durch die Entscheidung zur Ehe findet die Liebe zu dem notwendigen Fixpunkt, die Ehe hat ihr Band der Liebe und das Band hat seine Haltepunkte, die Liebe ist nicht erzwungen und nicht in Frage gestellt.

Wenn ihr, ... und ..., euch das Ja-Wort gebt, dann gebt ihr euch gegenseitig die Sicherheit, voneinander 'auserwählt' zu sein. Und das habt ihr euch nicht nur gesagt, sondern genau durch die Hochzeit verpflichtet ihr euch dazu. Das ist der Sinn der Hochzeit, dass eure Verwandten und die Gemeinde dabei sind, dass ihr euch so vor der Gemeinschaft das Ja-Wort gebt, dass die Gemeinschaft dem zustimmt und euch unterstützt – und dass Gott so eure Einheit besiegelt.

Die Liebe ist verwundbar. Sie braucht selbst eine feste Grundlage. Das Ja-Wort, die Ehe ist die Grundlage. Sie ist das Fundament. Es ist wie Frieder Boller immer gesagt hat: Die Liebe trägt die Ehe, aber die Ehe trägt auch die Liebe. Die Liebe ist kein zementartiges Fundament, sie ist wie ein elastisches Band, verwundbar. So gibt es in der Ehe auch die Zeiten, in denen die Liebe sehr schwach wird. Die Liebe kann sich nur noch auf die Ehe als das Fundament berufen.

Die Liebe alleine kann die eheliche Beziehung nicht mehr tragen. Die eheliche Beziehung beschränkt sich auf das Ja-Wort. Das ist die Zeit, in der nicht die Liebe die Ehe trägt; sondern die Ehe trägt die Liebe. Und das ist genau der Wert der Ehe. Wenn die Liebe, das Band der Ehe, wenn sie alleine so stark wäre, dann bräuchten wir keine Ehe. Die Ehe ist das Fundament, die Sicherheit, der Schutzraum für die Liebe.

Und deshalb ist es gut, jung zu heiraten. Man kann das sicher nicht verallgemeinern, und es ist ganz klar eine besondere Herausforderung, aber es ist auch die besondere Chance, die Liebe zur Entfaltung zu bringen. Liebe kann man an dieser Stelle durchaus in dem doppelten Sinn verstehen, und zwar als Verliebtsein und als echte Liebe. Beides spielt seine Rolle, beides hat seine Berechtigung, sowohl das Verliebtsein, die verlangende Liebe, als auch die echte Liebe, die hingebende Liebe. Gott hat beides so gemacht und so gewollt.

Und es ist ganz klar ein Prozess, diesen Zusammenhang zu leben. Die hingebende Liebe trägt die Ehe, die verlangende Liebe verschönert die Ehe, und die Ehe, das Ja-Wort macht es möglich. Dieser Prozess ist so wertvoll, dass man damit nicht unnötig lange warten sollte. Man soll es nicht überstürzen, vielleicht ist jung zu heiraten ein etwas höheres Risiko, aber echte Liebe scheut sich nicht, verwundbar zu sein. Wer darauf wartet, dass er die perfekte Liebe hat, kann lange warten.

Also, überspitzt gesagt, wenn schon heiraten, dann lieber jung.

Heiraten ist eben doch die schönste und wertvollste Doofheit des Lebens. Ein bisschen Doofheit gehört zum Mensch-Sein – ein bisschen lachen, ein bisschen anders-sein, und trotzdem auch ein bisschen Anerkennung, ein bisschen füreinander-da-sein, lernen, Fehler machen, aus Fehlern lernen, und gemeinsam wachsen.

Das gemeinsame Wachsen in der Liebe ist das Anliegen des Apostels Paulus. Es geht ihm nicht um Gleichmacherei. Wenn er sagt, dass es durch Christus keine Unterschiede mehr geben soll, dann ist das keine Gleichmacherei und keine moderne Form von politischer, medialer oder sonstiger Gleichschaltung. Wenn es zwischen »Juden und Griechen« keinen Unterschied mehr geben soll, zwischen »Frauen und Männern« (par.), zwischen »Sklaven und Freien«, dann bezieht sich das auf die Wertung. Vor Gott sind wir in erster Linie Menschen. Aber genau deshalb, als Menschen, sind wir nicht gleich. Wir sind gleichwertig, geachtet in genau unserer Verschiedenheit, jede und jeder für sich.

So ist das auch in der Ehe. Zwei Menschen werden zu einer Einheit und bleiben doch sie selbst und verschieden. Das ist auch der tiefere Sinn, wenn Paulus vom Band der Liebe spricht. Es ist wie ein Gelenk-Band, das zwei Teile des Körpers verbindet, zwei unterschiedliche Teile – verbunden zu einer Einheit. Es ist nicht deine Aufgabe, ..., die ... nach deinem Bild umzuerziehen. Wenn überhaupt, dann soll Christus sie nach seinem Bild 'umerziehen'. Und es ist nicht deine Aufgabe, ..., den ... in ein noch so tolles Schema von dir zu zwingen. Ihr sollt als Einheit zusammen wachsen, auch zusammenwachsen, eins werden und doch zwei bleiben.

Der Geigenbauer Martin Schleske (Klang:30ff) vergleicht es mit dem Wachstum eines Baumes:  
»Wurzeln und Blätter werden einander nicht darüber belehren, dass das Licht nicht feucht und das Wasser nicht hell ist ..., sondern werden dem gemeinsamen Leben dienen und Früchte bringen.« Wurzeln sind nicht Blätter, und Blätter sind nicht Wurzeln. ... kann und soll aus dem ... keine ... machen und umgekehrt.

»Das Charisma der Wurzeln und das der Blätter könnte gegensätzlicher nicht sein«, sagt Schleske. »Die einen bohren sich tief in die Erde, die anderen strecken sich aus nach dem Licht.« Sie könnten nicht gegensätzlicher sein, und doch bilden sie zusammen die Einheit des Baumes.

»Nicht nur die Wurzeln ernähren den Baum. Es ist auch umgekehrt ... In den Leitungsbahnen des Holzes steigt der Saft aus den Wurzeln auf. Der Zuckersaft wiederum steigt von oben in der außen liegenden Bast-schicht hinab zu den Wurzeln«. Schleske spitzt das zu: »In ihrer Unterschiedlichkeit leben sie nicht tolerant nebeneinander, sondern selbstbewusst füreinander«!

Darum geht es Paulus in Bezug auf die Kirche, und das lässt sich wunderbar auf die Ehe anwenden, insbesondere auf eine christliche Ehe. In der Kirche, sagt Paulus, sind wir »Glieder des einen Leibes«. So sollen wir uns aneinander freuen, auf den Frieden achten, dankbar sein. Aber, im Unterschied zu einem toleranten Nebeneinander ist das selbstbewusste Füreinander auch eine Herausforderung zur gegenseitigen Verantwortlichkeit.

Wir sollen einander nicht umerziehen, aber doch gegenseitig dabei unterstützen zu wachsen. »Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit!«, sagt Paulus. Das ist eine wahnsinnige Herausforderung! Wer lässt sich schon gerne belehren? Oder ermahnen? Dass das im Guten sein soll, dass es, wie Paulus sagt, mit viel Weisheit geschehen soll, das sollte klar sein. Trotzdem ist es richtig schwer, für beide Seiten. Das gilt in der Kirche und in der Ehe.

Es ist das Kennzeichen einer guten Beziehung, dass man sich auch mal etwas Unangenehmes sagen darf und soll. Ein Freund, der sich gar nicht traut, mir auch mal den Kopf zu waschen, ist kein Freund. Es ist schwer, immer wieder wahnsinnig schwer, an diesen Stellen einen wirklich guten Weg zu finden. Aber es gehört dazu; in einem möglichst kleinen

Rahmen gehört es zum Wachstum.

Es ist schwer, dabei nicht der Willkür zu verfallen. Theoretisch hilft in der Kirche, wie Paulus sagt, das 'Wort Christi' als Grundlage, aber leider nur theoretisch. In der Praxis ist es oft genau umgekehrt, dass gerade die Christen diejenigen sind, die sich gegenseitig die Bibelverse um die Ohren hauen. So kann auch in der christlichen Ehe die Bibel zu einer Gefahr werden. Genau die Bibel, die die Grundlage und die Hilfe sein soll, wird leicht missbraucht. Es hat seinen Grund, warum Paulus die Weisheit und die Liebe betonen muss.

Die Bibel und die freundschaftliche Ermahnung abzulegen, wäre keine Lösung. Nein, im Gegenteil, wie Schleske sagt: kein tolerantes Nebeneinander, sondern ein selbstbewusstes Füreinander! Das ist eure große Chance, ... und .... Es ist nicht leicht, euch gemeinsam den Herausforderungen und Aufgaben zu stellen, besonders in der Krise, wenn es dieses 'gemeinsam' fast nicht mehr gibt. Dann ist die Ehe, dann ist euer heutiges Ja-Wort eure Grundlage – zusätzlich zu der Grundlage des Glaubens an Christus. Es ist eben eine große Chance.

Lebt eure Ehe in Weisheit und im Festhalten am 'Wort Christi', wie Paulus sagt. Nutzt das Band der Liebe und vergebt einander immer wieder. Damit habe ich meine krummen Gedanken begonnen und damit höre ich auf. Nutzt das Band der Liebe auf der Grundlage eures Ja-Wortes und auf der Grundlage des Wortes Christi, und vergebt einander immer wieder zum Wohl eures gemeinsamen Wachstums.

Das einzige, was ich noch dazu beitragen kann, ist, dass ich euch das Wort Christi buchstäblich nahebringe, indem ich euch eine Bibel schenke. Die Bibel ist es, die das Wort Christi am direktesten vermittelt. Allen wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Unkenrufen zum Trotz – die Bibel ist die Bibel. Ihr sollt sie nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen. Die Bibel ist die Bibel. Ich gebe sie euch dann als ein erstes Geschenk nach der Trauung.